

## **Bericht von Rania Boussaïd, 27 Jahre, geboren in Tamanrasset**

Sie versieht seit drei Jahren einen Dienst im Bordj von Charles de Foucauld

Bei mehreren Gelegenheiten hatte ich von Charles de Foucauld gehört, ohne dass sein Name mich beeindruckt hätte oder dass meine Neugier mich zu der Frage gedrängt hätte, wer dieser Mensch sei. Ich hatte sogar einen arabischen Text von jemand anderem abgeschrieben, in dem es hieß, er sei ein Spion gewesen, den die Tuareg verurteilt und getötet haben. So war es, bis zu dem Tag, an dem mir angeboten wurde, an einem Ort zu arbeiten, den man den „Bordj des Charles de Foucauld“ nennt.

Um dort effizient wirken zu können, musste ich mich um eine Menge Informationen bemühen: über diesen Ort, über die Gründe und Umstände seiner Erbauung, und auch über den, der ihn erbaut hat. Ich habe einige Bücher gelesen, aber nicht viel verstanden. In derselben Zeit hörte ich mehrfach, wie in meiner Gegenwart seine Geschichte erzählt wurde. Und da fiel mir vor allem das Feuer in den Augen derer auf, die da sprachen, so als sähen sie innerlich etwas, was die anderen nicht sahen. Es war, als wollten sie den Hörern freudig immer wieder das Gleiche mitteilen, ohne überdrüssig oder müde zu werden.

Da bekam ich große Lust, diesen Charles besser kennen zu lernen. Ich wollte nicht nur in meiner Arbeit Fortschritte machen können, sondern das Geheimnis dieses Mannes entdecken, mit dem ich auf diese oder jene Weise meine besten Stunden verbringen sollte. Es dauerte nicht lange, bis ich die Antwort bekam. Seine Einfachheit zog mich an, seine Art, die Menschen zu lieben, seine Art zu leben. assistier

Oft hörte ich, wie Besucher ihre Eindrücke äußerten und ihre Kommentare gaben. Ich war bei Diskussionen anwesend und bekam Fragen gestellt. Die Leute kamen aus unterschiedlichen Ländern, aus allen Kulturen, aus allen Schichten; es waren Junge und Alte, jeglicher Herkunft und Hautfarbe. Ich staunte über all das, was da um mich herum gesagt wurde. Alle versuchten zu verstehen, wie es diesem Menschen gelungen ist, hier in dem isolierten Winkel der Sahara zu leben und sich zu integrieren. Ich hörte, wie sie zwar gegensätzliche Meinungen vertraten, aber immer voller Achtung und Bewunderung für diesen Charles.

Manche Besucher fragten mich nach dem Grund für meine Anwesenheit an diesem Platz. War es, um Studien zu machen, wegen Charles oder der Arbeit wegen? Wie dächte ich über ihn? Was stelle er für mich dar? Ich antwortete auf die Fragen, aber sicher sehr zurückhaltend. Ich sah mich gezwungen, meine Gedanken genauer fassen und schauen, was in meinem tiefsten Inneren geschehen war. Was für ein Geheimnis lag in all diesen Geschehnissen und Begegnungen! Ich frage mich immer noch, ob ich nicht bei dem Versuch, die Fragen der Besucher zu verstehen, vor allem versuchte, mich selbst zu verstehen.

Ich erkannte, dass ich diesem Mann sehr zu Dank verpflichtet war, weil ich durch ihn „Arbeit“ gefunden hatte, nicht irgendeine Beschäftigung, sondern eine Arbeit, die es mir erlaubt, mit Leuten aus so unterschiedlichen Kulturen und Religionen in Kontakt zu kommen. Es war ein wahres Glück, zu entdecken, welch einmaliger Reichtum in jedem Menschen verborgen ist. Das fiel mir aber nicht leicht, denn ich fürchtete schon sehr, meine eigene Identität zu verlieren und mich von meinen eigenen Wurzeln zu lösen. Ich dachte schon, ich sei an einem Scheideweg. Aber ich habe mich offenbar geirrt, denn das war doch eher ein Platz, wo man sich begegnet und versammelt.

Ich erinnerte mich dann etwas an das, was ich über Charles gelesen hatte, und da kam mir vor, als würde er zu mir sprechen und mich wissen lassen, dass er selbst sich oft in seinem Leben an solchen Scheidewegen befand; und ich sah, was er getan hatte, um sich richtig zu entscheiden.

Seit bald zwei Jahren lerne und entdecke ich jetzt anhand des Lebens von Charles de Foucauld, was ich an Reichtum und an Einzigartigem in mir habe, ohne meine Identität oder irgend etwas anderes zu verlieren, ohne mich von meinen Wurzeln zu lösen. Im Gegenteil, ich bin dahin gelangt, viele Dinge zu verstehen, die mir heute helfen, meinen Weg vertrauensvoll und ohne Angst weiterzugehen.

Er hat oft gesagt, dass die Veränderung und Erneuerung in uns selbst beginnen muss. Wir müssen uns zuerst in unserem eigenen Innersten umwandeln, um dann irgendetwas in der Welt um uns verändern zu können. Unsere Träume müssen Wirklichkeit werden und nicht als Ideen in unserem Kopf bleiben. Jene, die das Gute getan haben, verschwinden nicht; sie leben in Ewigkeit.